



OTTO KÖRNER & SABINE KÜNZEL

LEIDENSCHAFT FÜR LANDWIRTSCHAFT

175 Jahre Bildungszentrum Triesdorf



Otto Körner, Sabine Künzel und andere

LEIDENSCHAFT FÜR LANDWIRTSCHAFT

175 Jahre Bildungszentrum Triesdorf

Herausgeber: Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf

context verlag
Augsburg | Nürnberg
www.context-mv.de

Inhalt

6–7 Vorwort Armin Kroder

8–81 HISTORIE

10–17 TRIESDORFER GESCHICHTE

- 10–13 Triesdorfer Geschichte von 1600 bis 1805
- 14–17 Triesdorfer Geschichte von 1806 bis 1947
- 18–19 **Geschichten am Rande:**
Triesdorf in der Zeit des Nationalsozialismus

20–23 TRIESDORF – 400 JAHRE BAUGESCHICHTE

- 20–23 Vom Barockschloss bis zum Milchgewinnungszentrum
- 24–25 **Geschichten am Rande:** Streusalz – der Killer für die Alleen

26–29 ENTWICKLUNG DER IT-TECHNIK IN TRIESDORF

- 26–29 Triesdorf auf dem Weg ins digitale Zeitalter

30–33 INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG IM PFLANZENBAU

- 30–33 Der Anfang ist gemacht und hat gezeigt, dass es funktioniert

34–45 MEILENSTEINE DES BILDUNGSZENTRUMS

- 34–35 1848–1976
- 36–37 1978–1993
- 38–39 1996–2007
- 40–41 2008–2012
- 42–43 2013–2018
- 44–45 2019–2023

46–81 TRIESDORFER ERINNERUNGEN

- 47–51 Hans Maurer
- 52–55 Joachim Hartling
- 56–59 Hubert Papp
- 60–63 Robert Dölger
- 64–65 David Wieberneit
- 66–67 Andreas Schweiger

- 68–69 Max Götz
- 70–73 Prof. Dr. Herbert Ströbel
- 74–75 Prof. Dr. oec. Otmar Seibert
- 76–81 Alexander Küßwetter

82–103 IMPRESSIONEN

- 84–85 Blütenpracht
- 86–87 So könnte das höfische Leben gewesen sein
- 88–89 Flugzone
- 90–91 Dörfliche Idylle
- 92–93 Bunte Technik
- 94–95 Villa Sandrina
- 96–97 Blütentraum
- 98–99 Altes Reithaus
- 100–101 Triesdorfer Rassegeflügel
- 102–103 Frühlingsgefühle

104–217 EINRICHTUNGEN

106–148 LANDWIRTSCHAFTLICHE LEHRANSTALTEN (LLA)

- 107–117 LLA – moderne Lehre auf historischem Grund
- 118–119 **Geschichten am Rande:** Geschichte der Mensa
- 120–123 **Geschichten am Rande:** Der Johannitag
- 124–125 Triesdorfer Saatzucht – 120 Jahre auf der Höhe der Zeit
- 126–127 Pomoretum – Keimzelle der Baumwartausbildung
- 128–135 Von der Melkerschule zum Kompetenzzentrum für Tierhaltung
- 136–145 Von der Landmaschinenschule zum Fachzentrum für Energie & Landtechnik
- 146–147 Von der Ländlichen Hauswirtschaft zum Fachbereich für Ernährung und Hauswirtschaft
- 148–149 Die Landwirtschaft

Inhalt

150–183	HOCHSCHULE WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF (HSWT)
151–165	Hochschulstandort Triesdorf – eine schwere Geburt
153	Erinnerung: Prof. Herbert Ströbel – „Die Bibliothek war ein großer alter Koffer“
166–167	Geschichten am Rande: Die Triesdorfer Randgruppen
168–173	Diversifizierung des Studienangebots der Fakultät Landwirtschaft
174–175	Geschichten am Rande: Triesdorf und die Frauenquote
176–177	Einführung Studium dual – Landwirtschaft
178–181	Prof. Dr. Herbert Ströbel, Hochschule 1978–2011
182–183	Auf neuen Wegen
184–187	FACHAKADEMIE (FAK)
185–186	Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement
187	Exkurs: Herausforderung Fachakademie
188–195	FACHOBERSCHULE/BERUFSOBERSCHULE (FOSBOS)
189–191	FOSBOS – „die grüne Schule“
192–195	Geschichten am Rande: Von Baumaßnahmen und Triesdorfer „Glump“
196–205	TECHNIKERSCHULE (TS) UND HÖHERE LANDBAUSCHULE TRIESDORF (HLS)
197–205	Zwei Institutionen der beruflichen Fortbildung in der Landwirtschaft
201	Erinnerung: Hans Laumer „BAP“ unterschätzt“
203	Erinnerung: Hans Laumer „Prüfungspanne“
206–211	STAATLICHES BERUFLICHES SCHULZENTRUM ANSBACH-TRIESDORF (BSZ)
207–211	Von der Molkereischule zum Staatlichen Beruflichen Schulzentrum
212–217	LEHR-, VERSUCHS- UND FACHZENTRUM FÜR MILCHANALYTIK (LVFZ)
213–217	Die Milchwirtschaft und Molkereiwirtschaft in Triesdorf

218–237 LEBEN IN TRIESDORF

220–237	WOHNEN IN WEIDENBACH
221–225	Wenn es dem lieben Nachbarn nicht gefällt – Weidenbach und die Studierenden
226–227	Geschichten am Rande: Das Alte Reithaus
228–232	75 Jahre Vereinigung Ehemaliger Triesdorfer (VET)
232–233	Interview: Susanne Gast, Vorsitzende der VET seit 2017
234–237	Launige Episoden aus der Schul- und Studienzeit:
234	• Hans Maurer
234	• Joachim Hartling
235	• Hubert Papp
236	• Robert Dölger
236	• Andreas Schweiger
237	• Max Götz

238–253 AUSBLICKE

240–253	ZUKUNFTSVISIONEN
241–245	Pflanzenbau 2050 – wohin geht die Reise?
246–247	Landtechnik gestern und heute
248–251	Tierhaltung 2050 – wohin geht die Reise?
252–253	Bildungszentrum Triesdorf – Weichenstellung durch bauliche Initiativen
254	Bildnachweis
255	Impressum

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde von Triesdorf,

in vielen Broschüren und Grußworten der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf ist von Tradition und Fortschritt die Rede. Aber was genau bedeuten diese oft gebrauchten Formulierungen? Das Wort „Tradition“ leitet sich vom

lateinischen „tradere“ ab, was so viel bedeutet wie Weitergabe von Handlungsmustern, Überzeugungen, Glaubensvorstellungen. Das Wort „Fortschritt“ wiederum kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie Vorankommen, Fleiß, Erfolg, Steigerung.

Beide Begriffe treffen auf Triesdorf, wie ich meine, hervorragend zu. Wie kam es dazu? Einst war Triesdorf ein sumpfiges Wiesengebiet, das die fränkische Adelsfamilie von Seckendorff als kleine Jagdresidenz für die Vogelbeize nutzte. Jagen war auch die Obsession der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, die den von Seckendorffs das Gebiet um Triesdorf samt einem bescheidenen Jagdschlösschen vor mehr als 400 Jahren abkauften. Dies war der Beginn, sozusagen die Keimzelle des heutigen Triesdorf. Sie bauten Triesdorf zu einer weniger repräsentativen als vielmehr gemütlichen Sommerresidenz aus, in der so mancher Markgraf mehr Zeit verbrachte als in seinem prächtigen Schloss im nahen Ansbach.

Der letzte Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander war es dann, der ganz im Zeichen der Aufklärung Triesdorf auch zu einem Mustergut, einer „Meierei zur Hebung der Landwirtschaft“ ausbauen ließ.

Diese Tradition wurde nochmals mit der Gründung der „Kreisackerbauschule“ im Jahre 1848 verstärkt. Das in diesem Jahr zu begehende 175-jährige Jubiläum ist somit die logische Fortsetzung der eingangs erwähnten Tradition.

Triesdorf hat in diesen 175 Jahren eine beeindruckende Entwicklung genommen. Der Bezirk Mittelfranken, seinerzeit noch „Kreisdorf“ genannt, hat die Triesdorfer Kreisackerbauschule 1895 gekauft und setzt seinerseits die Tradition fort. Stets lag das Augenmerk darauf, die heimische Landwirtschaft zu stärken.

Auf der Höhe der Zeit hat Triesdorf schon immer die Themen aufgegriffen, die den einheimischen Landwirten „auf der Seele brannten“. So hat man 1792 erstmals gezielt Obstbäume gezüchtet, um der Bevölkerung robuste Sorten zur Verfügung stellen zu können. Mit dem selbst erzeugten Dörrobst kam man gut durch den Winter. Heute werden wieder Obstbäume gezüchtet. Diesmal ist die Anpflanzung eben dieser in Hausgärten das Ziel und damit in der Folge Natur- und Artenschutz. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen: Biogas, Energiewald, Varroa-App, Milchgewinnungszentrum, Saatzucht usw.

Ich bin sicher: Einen Landwirt zu finden, der noch nie in irgendeiner Art und Weise von diesem Bildungszentrum profitiert hat, wird schwierig.

Das 175-jährige Jubiläum ist ein schöner, erfreulicher Anlass aufzuschreiben und zu dokumentieren, was in rund sieben Generationen geleistet und aufgebaut wurde. Dass all dies auch noch in der Balance der Pflicht zur Erhaltung des Gebäudeensembles der ehemaligen markgräflichen Sommerresidenz und den Erfordernissen eines hochmodernen Ausbildungsbetriebs geschieht, macht es umso bemerkenswerter.

Möge dieses Buch allen Leserinnen und Lesern einen Eindruck davon vermitteln, was den Erfolg und den hervorragenden Ruf dieser Bildungseinrichtung ausmacht, und weshalb viele Tausend Menschen stolz von sich sagen, sie sind eine Triesdorferin bzw. ein Triesdorfer.

Herzlichst Ihr

Armin Kroder
Bezirkstagspräsident

HISTORIE



Triesdorfer Geschichte
von 1600 bis 1805

Triesdorfer Geschichte
von 1806 bis 1947

Triesdorf –
400 Jahre Baugeschichte

Entwicklung der
IT-Technik in Triesdorf

Interdisziplinäre Forschung
im Pflanzenbau

Meilensteine des
Bildungszentrums
1848–2023

Triesdorfer Erinnerungen

TRIEDORFER GESCHICHTE



Triesdorfer Geschichte von 1600 bis 1805

„Unter Markgraf Carl Alexander wurde in Triesdorf eine landwirtschaftliche Musterökonomie errichtet.“

Von 1600 bis 1791 diente Triesdorf den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach als Sommerresidenz, das Gelände samt Wasserschloss hatten sie von den Grafen von Seckendorff erworben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Triesdorf aus 16 Bauernhöfen bestanden, die 1621/22 niederge-rissen wurden. Der Dreißigjährige Krieg stoppte dann weitere Baumaßnahmen. Erst nach Kriegsende konnte ein neuer Tiergarten angelegt werden, notwendige Reparaturarbeiten am Seckendorffer Schloss mussten verschoben werden.

Es wird gebaut

Die bauliche Geschichte Triesdorfs geht Hand in Hand mit den Vorlieben der Markgrafen. Dazu gehörte in erster Linie ein geeigneter Wohnsitz, da das alte Schloss der Grafen von Seckendorff nicht den Ansprüchen der Markgrafen genügte.

Als Folge wurde ein Jagdschloss – das Weiße Schloss – erbaut, das alle notwendigen Bequemlichkeiten bieten sollte. Wer das nötige Geld besaß, sprich zum Adel gehörte, konnte seine Vorlieben ausleben. Für begeisterte Jäger und Reiter wurde Triesdorf quasi als Sportzentrum ausgebaut. Die Beizjagd oder Falkenjagd war die große Leidenschaft der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, hierzu wurde extra ein Falkenhaus errichtet – das heutige Rote Schloss. Markgraf Alexander war sogar ein begeisterter Anhänger der Parforcejagd. Da sich die Jagdgepflogenheiten

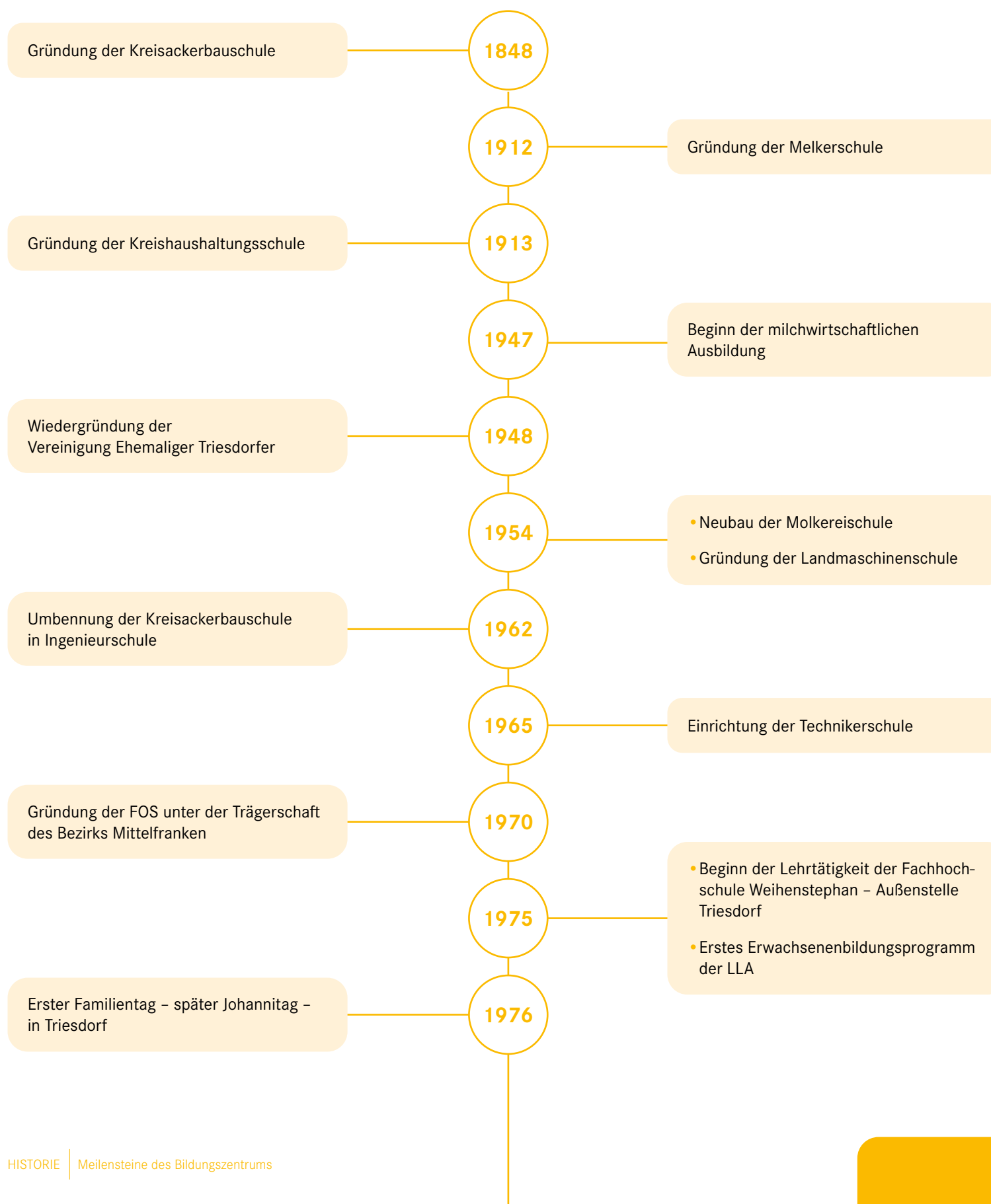
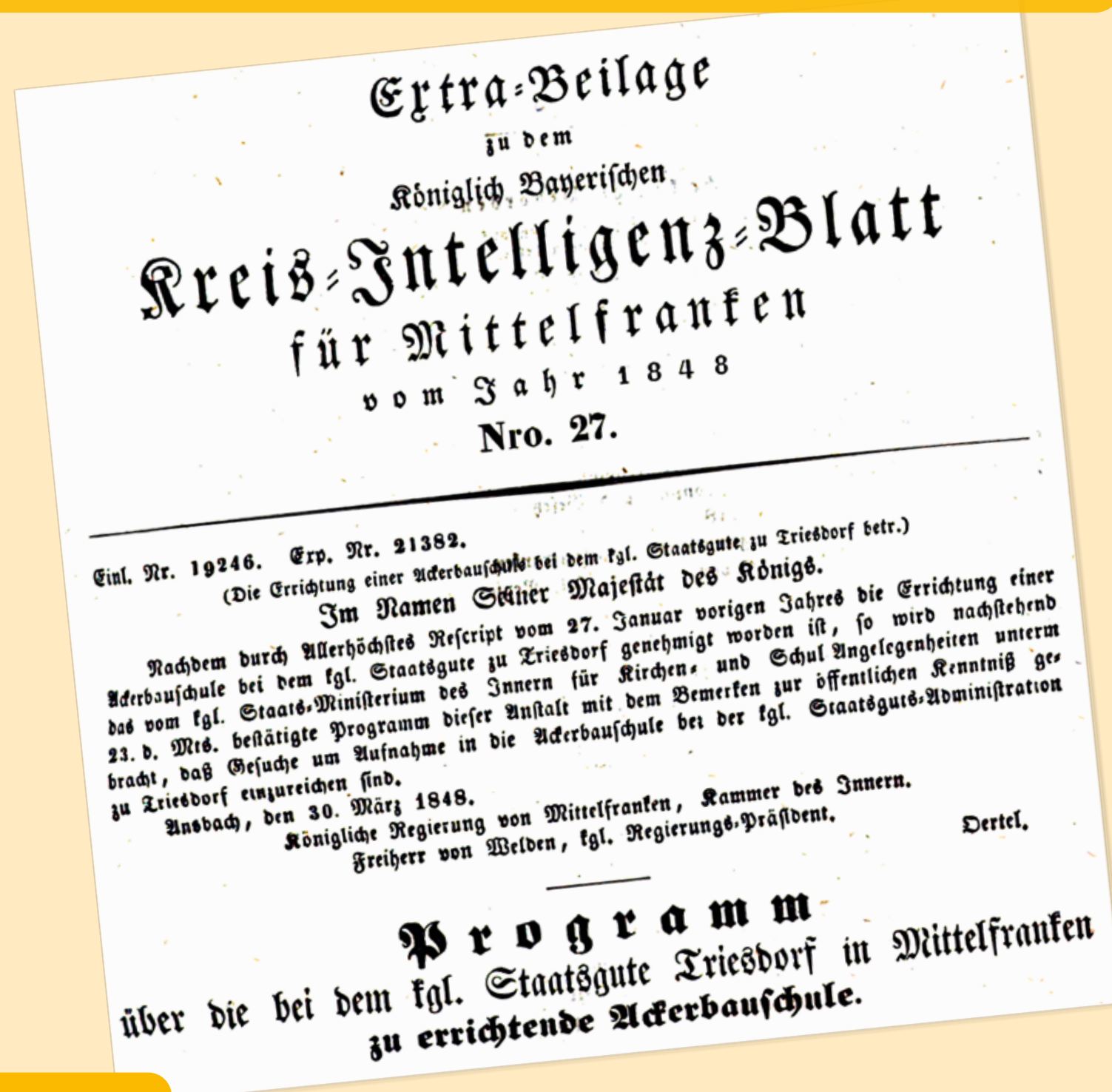


im 17. Jahrhundert von den heutigen stark unterschieden – man ging nicht auf die Pirsch, sondern das Wild wurde zusammengetrieben und in einem Pferch erschossen – musste zu diesem Zweck Wild vorgehalten werden. Daher wurde Triesdorfs Gelände zuerst umzäunt und später eine Mauer darum errichtet – die Rote Mauer.

Im 18. Jahrhundert wurde ein Reithaus erbaut. Es zählt heute zu den wenigen noch erhaltenen Reithäusern Frankens. Natürlich wurden im Laufe der fast 200-jährigen Triesdorfer Markgrafengeschichte noch weitere Einrichtungen geschaffen. Die Kavaliershäuschen für Höflinge, ein Jägerhaus, Arzt- und Forsthäuser usw., um auch in

Das Weiße Schloss – errichtet 1670 als Jagdschloss der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Es liegt besonders malerisch hinter dem Krebsweiher und der Mauer mit Alleen rundherum.

MEILENSTEINE DES BILDUNGSZENTRUMS



Max Götz

Supply Chain Director, OSI Europe

2011–2017 an der Fachhochschule Weihenstephan

DIAMANTEN ENTSTEHEN NUR UNTER DRUCK



Was haben Sie in Triesdorf studiert und wo haben Sie gewohnt, Herr Götz?

Ich habe in Triesdorf Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt Agrarökonomie studiert und direkt

im Anschluss den Master Internationales Agrarmanagement (IMA) absolviert. Gewohnt habe ich in unterschiedlichen Wohngemeinschaften – zuerst weiter weg in Großenried und dann direkt in Weidenbach. Das Zimmer in der WG in Großenried war komplett möbliert und hat 180 Euro pro Monat gekostet, in Weidenbach zahlte ich schon 280 Euro.

Wie lief Ihr Studium ab?

Diamanten entstehen nur unter Druck. Getreu diesem Motto war vor allem die Prüfungsphase sehr intensiv. Während des laufenden Semesters war da auch die ein oder andere Woche dabei, in der nicht alle Vorlesungen vollständig besucht wurden. Neben dem Studium habe ich gejobbt, um Geld zu verdienen. Ich hatte verschiedene Auslandsaufenthalte, unter anderem in Russland, Kasachstan oder Armenien, wo ich als Gasttutor tätig war. Dabei habe ich die angehenden IMA-Studenten für ihr Masterstudium in Triesdorf vorbereitet und sie in Deutsch und den allgemeinen Grundlagen unterrichtet. In Summe war ich fünf Monate unterwegs.

Was hat Ihnen Ihr Studium in Triesdorf für Ihren Beruf gebracht?

Abgesehen von der Grundausbildung in den Bereichen Landwirtschaft und internationaler Handel, lernte ich in Triesdorf sicheres Auftreten und ich konnte die ersten direkten Kontakte zur Industrie knüpfen.

Meinen beruflichen Werdegang habe ich zu einem großen Teil der Kompetenz und den praxisnahen Methoden von Prof. Dr. Johannes Holzner zu verdanken. Bei ihm durften wir damals ein Projekt für McDonald's begleiten. Dabei wurde das Nachhaltigkeitsprogramm „Best Beef“ in Zusammenarbeit zwischen der HSWT, McDonald's Deutschland und OSI entwickelt.



„Best Beef“ ist ein praxisorientiertes Bonusprogramm. Damit werden gute landwirtschaftliche Praktiken und eine Verbesserung von Tierwohl und Tiergesundheit bei der Haltung von Milchkühen belohnt.

Im Anschluss an den Internationalen Masterstudiengang Agrarmanagement ging mein Übergang ins Berufsleben dann relativ schnell. Ich schrieb nur eine zielgerichtete Bewerbung und konnte meinen beruflichen Werdegang bei OSI starten.

Haben Sie in Triesdorf auch Schlüsselqualifikationen erlernt?

Wie schon gesagt, lernte ich in Triesdorf neben dem Fachwissen der Agrarökonomie und internationalem Agrarmanagement auch das sichere



Auftreten und die Gepflogenheiten des Geschäftslebens. Dies war Prof. Dr. Holzner sehr wichtig. Wenn wir Vorträge halten mussten, hatten wir in Anzügen zu erscheinen und auf die Körperhaltung sowie die Artikulation zu achten. Dies war gerade beim Schwerpunkt Agrarökonomie sehr wichtig. Hier ging es u. a. um Marktanalysen und weniger um die tierische Veredelung und Pflanzenerzeugung.

Was war das Beste und was das Schlechteste an Triesdorf?

Das Beste an Triesdorf waren die persönlichen Kontakte. Diese bestehen nach wie vor – wir treffen uns jährlich. Als schlechteste Erinnerung sind mir die Eskalationen auf einem Ball in Erinnerung geblieben.

Bunte Technik

Beeindruckend ist die technische Ausstattung am Fachzentrum für Energie und Landtechnik. Nahezu der gesamte Maschinenbestand wird von Firmen kostenfrei für Lehrzwecke zur Verfügung gestellt.



Villa Sandrina

Das fränkische Fachwerk wurde erst nachträglich auf das Flachdach der Villa Sandrina gebaut. Heute dient sie als Standesamt der Marktgemeinde Weidenbach.

Blütentraum

Die japanische Zierkirsche vor der Hochschule ist immer wieder ein Hingucker. Unter ihrer alljährlichen Blütenpracht schmiegen sich die Kavaliershäuser und der ehemalige Gasthof Schwarzer Adler.



Triesdorfer Rassegeflügel

Die weißen Hühner sind französische Bressehühner, die Italiener sind braun und haben gelbe Füße, die restlichen Hühner sind Triesdorfer Landhühner, eine eigens in den letzten Jahren in Triesdorf gezüchtete Zweinutzungsrasse.

LANDWIRTSCHAFTLICHE LEHRANSTALTEN (LLA)



LLA – moderne Lehre auf historischem Grund

„Von den aktuell rund 350 Hektar landwirtschaftlich genutzten Flächen der LLA wurden 2022 circa 40 Prozent ökologisch bewirtschaftet.“

Wenn man auf die Geschichte der Lehranstalten blickt, blickt man auch gleichzeitig auf den gesellschaftlichen Wandel. Mitte der 1970er-Jahre wurden beispielsweise zu jeder Triesdorfer Einrichtung in jedem Zeitungsartikel die Ansichten Dr. Georg Schmolls, Direktor der Landwirtschaftlichen Lehranstalten, zitiert. Erst ab den 1990er-Jahren wurde sich an die Schulleitungen oder Dekanate direkt gewandt, ebenso wurden damals noch Markgrafenjagden veranstaltet. Besonders bemerkenswert ist aus dieser Dekade, dass die LLA im Schuljahr 1975/76 zum ersten Mal ein Erwachsenenfortbildungsprogramm anboten.

Viele Themen und Ereignisse tauchen über die Jahre immer wieder auf, sei es die Gesundheit der Bienen oder die Qualität der Obsternte. Auch was im vergangenen Winter geboten war, ereignete sich schon im Jahr 1980. Der Bezirk appellierte an seine Einrichtungen, weniger Energie zu verbrauchen. Die Landwirtschaftlichen Lehranstalten setzten das damals neben dem Bezirkskrankenhaus am besten um. Sie konnten 80.000 DM (18 Prozent) einsparen.

Entwicklungskonzept

Auch Baumaßnahmen ziehen sich von jeher durch die Geschichte der LLA. Zwischen 1974 und 1982 waren in Triesdorf bereits 25 Millionen DM verbaut worden, und Investitionen von



6,3 Millionen DM wurden 1983 angekündigt – natürlich mit Zuschüssen vom Bund. Die 6,3 Millionen sollten in die Geflügel-, die Schweine- und die Rinderhaltung investiert werden, ebenso in die Kraftfutterzentrale und die Verwaltung. Neben den Stallum- und Neubauten waren auch die Internatsräume im Fokus. Gleichzeitig wurde die Stelle eines Abteilungsleiters für Landtechnik geschaffen.

Um diese Ausgaben auf ein festes Fundament zu setzen, beschloss der Bezirk ein Entwicklungskonzept für die LLA Triesdorf. Dazu gehörte die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses,

*Drei Generationen:
Dr. Schmoll (r) stellte
die Weichen für eine
teilweise Ökologisie-
rung, Dr. Niklas (M)
suchte den Kompromiss
zwischen Ökologie und
Ökonomie und Otto
Körner (l) stellte die
bauliche Entwicklung in
den Vordergrund.*



Die Weidenbacher Kinder-Volkstanzgruppe unter der Leitung von Renate Hopf hatte über viele Jahre Auftritte beim Johannitag. Das Bild müsste aus dem Jahr 1979 stammen, da es vor allem die Kinder der Schulklasse zeigt, die 1976 eingeschult wurde.

Der Johannitag

„... immer am letzten Sonntag im Juni.“

Die Tradition des Triesdorfer Tags der offenen Tür, dem Johannitag, geht auf das Jahr 1976 zurück, als am 26. Juni die Veranstaltung das erste Mal als Familientag mit über 1000 Besucherinnen und Besuchern (FLZ, 29.06.1976) durchgeführt wurde. Laut FLZ handelte es sich bei dem Publikum um „vorwiegend städtische Besucher aus dem Großraum Nürnberg“, für die Erwachsenen gab es Feldführungen, Stallbesichtigungen und Schnapsverkostungen, für die Kinder ein Beiprogramm mit Kutschfahrten, Reiten und Geschicklichkeitsfahrten mit dem Kinderschlepper.

Im Verlauf der nächsten Jahre entstanden daraus zwei Veranstaltungen: der Familientag einmal im Jahr an verschiedenen Terminen und der Jo-

hannitag im Juni. Beim Familientag entwickelten sich Vortragsreihen für Erwachsene, die sich nur noch bedingt mit Landwirtschaft beschäftigten, während die Kinder anderweitig bespaßt wurden. Besonders zu erwähnen ist der erste Familientag im Jahr 1976, als die Eltern sich mit Vorträgen zur Drogensucht im ländlichen Raum auseinandersetzen durften. Laut FLZ entsetzte das Ausmaß der Drogenproblematik im ländlichen Raum die Eltern sehr. Nicht überliefert ist, ob das Thema als solches sie an diesem Tag verstörte.

Der Johannitag entgegen beschränkte sich rein auf die Vorstellung der verschiedenen Bereiche der Landwirtschaft und hatte dabei stetig steigende Besucherzahlen. Im Jahr 1987 wäre die



Eigentlich beginnt der Johannitag in Triesdorf erst um 9:00 Uhr. Aber ab 7:30 Uhr werden bereits die Maschinen umlagert.

Die Landmaschinen am Johannitag sind der große Hingucker. Die Menschen drängen sich in den Gassen.



Pomoretum – Keimzelle der Baumwartausbildung

„Die Sammlung hat sich in den vergangenen Jahren zu Triesdorfs Anziehungspunkt gemausert.“



Die neu angelegte Apfelsortensammlung im Triesdorfer Pomoretum. Je nach Sorte trägt das Pomoretum vor dem Hofgartenschloss unterschiedlich viele Äpfel. Der linke Anbau des Hofgartenschlosses ist bereits saniert, der rechte soll noch folgen.

Das Pomoretum ist eine Wortschöpfung aus „Pomum“ (lat. Frucht) plus „Arboretum“ (Sammlung von Gehölzen) und steht für eine der weltweit größten Obstsortensammlungen. Die Grundlage wurde durch die ökologische Flurbereinigung in den 1980er-Jahren gelegt, als der damalige Obstbaumeister Friedrich Renner die Aufgabe bekam, fränkische Obstsorten zu sichern und diesen Auftrag mit großer Leidenschaft erfüllte. Das geschah mittels Reiser, also einjährigen Trieben oder Edelknospen, die man

vom Baum entfernt und auf eine Sämlingsunterlage aufgepflanzt. Auf diese Weise sind von 1983 bis 2009 rund 1200 Apfel-, 350 Birnen- und 120 Zwetschgensorten von Experten aus der Region, aber auch überregional zusammengetragen worden. Im Pomoretum selbst sind auf vier Hektar Fläche 2400 Apfelbäume – zwei von jeder Sorte zusammengefasst.

Zurück geht die Anlage auf die Zeit der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Es gab einen

Erlass, in dem es hieß, Landwirte müssen für die Ernährung im Winter Obstbäume pflanzen – für Dörrobst, Säfte oder Most. Teilweise wurden die Bäume aus Palästina hergebracht, mit dem Nachteil, dass sie nicht an unser Klima angepasst waren und wieder abgestorben sind. Bei der Neugestaltung wurde auf den Plan der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, den Biarelle-Plan, zurückgegriffen und ein doppelter Weg mit Grünfläche angelegt, um die Sichtachse zum und vom Hofgartenschloss zu betonen. Der Triesdorfer Sortenpool ist Mitglied in der Genbank Obst des Bundessorteninstituts in Dresden-Pillnitz.

Dies hat dazu geführt, dass die Apfelsorten pomologisch bestimmt wurden, es folgten die Birnensorten, weiterhin soll das mit den Zwetschen- und Kirschsorten geschehen.

Hand in Hand mit dem Aufbau des Pomoretums erfolgte die Wiedereinführung der Ausbildung zum Baumwart im Jahr 2012, die 1963 nach über 100 Jahren der kostenbedingten Auflösung der Gartenbauabteilung in Triesdorf zum Opfer fiel. Mittlerweile wurden nahezu 250 Baumwarte neu geschult, sie haben sich zu einem „Verein der Triesdorfer Baumwarte“ zusammengeschlossen und bieten wie eh und je ihre Pflegedienste in Streuobst- und Hausgärten erfolgreich an. Das Obst wird in Triesdorf auch weiterverarbeitet. Es gibt einen 1000-Sorten-Saft im Hofladen und es werden Saftschorlen für den Tagungs- und Seminarbetrieb produziert. Ein Teil wird in der betriebseigenen Brennerei veredelt, der Rest als Mostobst an eine Kelterei verkauft.

Die Sammlung hat sich in den vergangenen Jahren zu Triesdorfs Anziehungspunkt gemausert. Der hohe Stellenwert hat eine große Außenwirkung, die durch die 2021 neu angelegte „Via Mali – Triesdorfer Apfelrunde“, ein Rundweg zum Thema Streuobst, verstärkt wird.



Christian Schmidt, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft (Dritter v. l.), kam 2017 zum Johannitag nach Triesdorf, um die Urkunde zur Zusammenarbeit mit der Genbank Obst zur Aufnahme der Birnbäume zu unterzeichnen.



Der Summapfel ist ein interaktiver Bestandteil der Via Mali – Triesdorfer Apfelrunde. Er ist eine Bienenbeute, die tatsächlich bewohnt ist und auf der zwei Kilometer langen Tour besichtigt werden kann.

Einführung Studium dual – Landwirtschaft

„Ein Studium mit einer parallel dazu verlaufenden vollwertigen, praktischen Berufsausbildung.“



Wachsender Mangel an akademisch ausgebildeten Fachkräften und die teilweise hohe Theorieastigkeit mancher Bachelor-Studiengänge waren ab etwa 2005 auch in Bayern Anlass, über sogenannte „duale Studiengänge“ nachzudenken. Die Initiative ging primär von der Wirtschaft aus, die sich vor allem an den der etablierten „Hochschule Dual“ in Baden-Württemberg orientierte.

Nach positiven Erfahrungen mit dualen Studiengängen z. B. in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften und Technik, wagte sich auch die HSWT an ein zweigleisiges Modell, das neben dem regulären Studium zwei Varianten einer zugleich verstärkten praktischen Qualifizierung vorsah:

- ein Studium mit vertiefter Praxis, bei dem zusätzlich zum Pflichtpraktikum auch in den Semester-Zwischenzeiten Praxiselemente eingefügt wurden;
- sowie ein Studium mit parallel dazu verlaufender vollwertiger – auf zwei Jahre verkürzter – praktischer Berufsausbildung, einschließlich inhaltlich angepasster Berufsschulausbildung.

Voraussetzungen für beide Varianten waren verbindliche Vereinbarungen mit Praxisbetrieben, Verbänden und beruflichen Schulen.

Beide Modelle fordern den Studierenden viel ab. Doch die Abwägung zwischen Doppelbelastung mit wenig Freizeit einerseits und den Vorteilen einer deutlich intensiveren Praxisausbildung, oft auch verbunden mit klaren beruflichen Perspektiven, fielen schon bald zugunsten der dualen Profilierung aus. Als die Fakultät Landwirtschaft 2011 im Studiengang Landwirtschaft mit der dualen Variante startete, wagten gerade einmal sechs Studierende diesen Schritt. Doch das Modell setzte sich durch. Inzwischen studieren jährlich zwischen 25 und 30 Landwirtschaftsstudierende

dual – etwa ein Viertel des Semesters; sie alle wählen die Kombination von Studium plus Lehre.

Die Studiengänge Ernährung und Versorgungsmanagement (E&V) sowie Lebensmittelmanagement folgten dem Vorbild der Landwirte in kurzem Abstand. Im Bachelorstudiengang E&V kann nur die Kombination mit einer praktischen Berufsausbildung in einem Bereich der Ernährungswirtschaft gewählt werden, im Studiengang Lebensmittelmanagement sind beide Varianten möglich. Die Zahl der Teilnehmenden bleibt hinter der Landwirtschaft zurück, weil die praktischen Ausbildungsberufe im Lebensmittel- und Ernährungsbereich wesentlich weiter aufgefächert sind, was die begleitende Berufsschulausbildung erschwert. Außerdem erschwert die im Durchschnitt größere Distanz zwischen dem Studienort Triesdorf und geeigneten Praxisstellen in der Lebensmittel- bzw. Ernährungswirtschaft den häufigen Wechsel zwischen Studium und Praxis.

Das duale Modell im Studiengang Landwirtschaft bekam vonseiten mancher Berufsverbände durchaus Gegenwind. Nicht wenige sahen nicht akademische Ausbildungsgänge – etwa die Meisterausbildung – bedroht. Diese Befürchtungen zu zerstreuen gelang nicht zuletzt dank der aktiven Unterstützung durch Vertreter Triesdorfer Schulen, die sich vor allem im Berufsbildungsausschuss des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums für den dualen Weg starkmachten. In der Zwischenzeit besteht Konsens über die Vorteile dieser Doppelqualifikation, die eine passende Antwort auf veränderte Anforderungsprofile der (Land-)Wirtschaft gibt: fundierte theoretische Ausbildung in Kombination mit tiefgehenden praktischen Kompetenzen. Wer diesen Anforderungen in kurzer Zeit gerecht wird, hat beste Berufsaussichten.

Prof. Dr. Otmar Seibert

Auch Studierende mit der Spezifizierung Ökologische Landwirtschaft nutzen das Triesdorfer Milchgewinnungszentrum für ihre Studienarbeiten. Im Jahr 2010 unterzeichneten der damalige Präsident Prof. Hermann Heiler und der damalige Bezirks-tagspräsident Richard Bartsch eine Vereinbarung zwischen Hochschule und Bezirk, in der Grundlegendes für Forschungszwecke der Hochschule festgelegt wurde.

WOHNEN IN WEIDENBACH



Wenn es dem lieben Nachbarn nicht gefällt – Weidenbach und die Studierenden

„... zudem in Wohngebieten eine fröhliche Feierkultur einzog, mit entsprechender musikalischer Untermalung.“

Das Verhältnis des Marktes Weidenbach und des Bildungszentrums ist so lang wie die Existenz Triesdorfs. Beginnend mit Unbilden zur Markgrafenzeit ist die friedliche Koexistenz bis heute zumeist gesichert. Doch das Wachstum des Bildungszentrums bescherte der Gemeinde und der dort lebenden Bürgerschaft neue Herausforderungen und Themen, die in Gemeinden der Größe Weidenbachs nicht üblich sind. Nur zum Verständnis: Im Schuljahr 1998/99 lernten und studierten im Bildungszentrum 1321 junge Menschen, im Schuljahr 2022/23 sind es mit 3268 (Stand 22.11.2022) mehr als doppelt so viele. Die Einwohnerschaft zählt aber gerade mal 3175 Köpfe, inklusive der Triesdorfer Mieterinnen und Mieter mit Erstwohnsitz (Stand 05.12.2022).

Anfangs waren die Wohnsituation und das Zusammenleben wegen der noch geringen Anzahl der Studierenden leicht zu bewältigen. Aber schon ab den 60er- bzw. 70er-Jahren profitierten die lokalen Gastwirtschaften vom zunehmenden Triesdorfer Jungvolk, das seine spärliche oder ausgedehnte Freizeit klassisch kartenspieland beim Eder, Gessell oder Sammeth und einem oder mehreren Bieren verbrachte. Aufgrund der immer noch gegebenen Übersichtlichkeit der jungen Mieter herrschte damals – jedenfalls in der Erinnerung von heute – ein durchaus positives Verhältnis. Wer nicht im Wohnheim wohnen konnte, war privat



untergebracht, aber die meisten Freizeitaktivitäten verlagerten sich noch in den Campusbereich.

Die Triesdorfer Schülerinnen und Schüler und Studierenden schätzten auch weiterhin die Weidenbacher Gastlichkeit. Hans Laumer, von

Die Schüler der Kreisackerbauschule nutzten schon von jeher die Sportanlagen in Weidenbach und beteiligten sich am Dorfleben, wie hier im Jahr 1962.

ZUKUNFTSVISIONEN



Pflanzenbau 2050 – wohin geht die Reise?

„Letztendlich wird es eine Verschmelzung beider Systeme und deren Vorteile geben.“



Markus Heinz,
Leiter Pflanzenbau
und Versuchswesen,
LLA

logisch oder konventionell), wo sich Gremien auf Länder-, Bundes- und EU-Ebene mit der zukünftigen Ausrichtung der Landwirtschaft, aber vor allem auch mit der Lebensmittelproduktion auseinandersetzen. Die damit verbundenen Ziele werden in den nächsten Jahrzehnten zu einem weitreichenden Transformationsprozess innerhalb des Agrarsektors führen. Bei der Umsetzung dieser Veränderungen werden die Einrichtungen am Bildungsstandort Triesdorf gefordert sein, den Dialog mit der Gesellschaft und Politik zu fördern, mögliche Lösungsansätze für konventionelle und ökologische Betriebe aufzuzeigen und daraus neue Bewirtschaftungsstrategien zu entwickeln, die resilient sind, und weiterhin eine ökonomische Wertschöpfung ermöglichen.

Forschungsarbeit mit starken Partnern

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, gilt es auch, die bestehende Forschungsarbeit sowie die Einwerbung von Drittmittelprojekten in den nächsten Jahren konsequent auszubauen. Dabei können die Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf auf ein vorhandenes Netzwerk bestehend aus der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, dem Biomasseinstitut Ansbach-Triesdorf, dem Kompetenzzentrum für Digitale Agrarwirtschaft sowie dem Fraunhofer Institut zurückgreifen und ihre Stärke in der praktischen Umsetzung und Wissensvermittlung einbringen.

Transformationsprozess

Wohin entwickelt sich der Pflanzenbau in der Zukunft, und welche Erwartungshaltung haben die Gesellschaft und Politik an die Landwirte? Aus Sicht der Gesellschaft sind Klimaschutz, Artenvielfalt, sauberes Wasser und gesunde Lebensmittel von übergeordneter Bedeutung. Reflektiert man die Themen auf politischer Ebene geht es an die konkrete Umsetzung. Dabei trifft man auf Schlagworte wie Green Deal, Farm-to-Fork, Ackerbaustrategie 2030, Zukunftskommission Landwirtschaft, Nachhaltiger Pflanzenbau (öko-

LEIDENSCHAFT FÜR LANDWIRTSCHAFT

175 Jahre Bildungszentrum Triesdorf

Die Entwicklung des Bildungszentrums Triesdorf war stets geprägt von gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft. Gegründet wurde die Königliche Kreisackerbauschule 1848 mit 13 Schülern, heute lernen und studieren knapp 3300 junge Leute die Themen Energie, Ernährung, Landwirtschaft, Lebensmittel und Umwelt. Am kleinsten Hochschulstandort Deutschlands stehen Schülerinnen, Schüler und Studierende, aber auch das Lehrpersonal und die Bevölkerung vor mannigfachen Herausforderungen. Im Kapitel Ausblick wird deshalb eine Reise in die Zukunft unternommen.

Ein spannendes Buch über die Veränderung der Landwirtschaft in den letzten 175 Jahren und die Anforderungen an die Ausbildung in diesem Bereich. Ehemalige erinnern sich an die Zeiten, als sie in Triesdorf studiert haben und was ihnen diese Ausbildung für ihren beruflichen Werdegang gebracht hat.

So ist diese Chronik nicht nur eine Lektüre für die Ehemaligen und die jetzt in Triesdorf Lernenden, sondern für alle, die sich für das Thema Landwirtschaft interessieren.



256 Seiten | 200 Abbildungen | 29,90 EUR
ISBN 978-3-946917-44-1

context verlag
Augsburg | Nürnberg

